Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.



44ster Jahrgang.

№ 30. 1846.

Ratibor, Mittwoch den 24. Juni.

Die Tochter der Sklavin.

(Fortsetzung.)

In Gegenwart seiner Geliebten und ihrer Mutter verbarg indessen Lopez seine Hoffnungslosigkeit. Trotz dem, daß seine Gemüthsstimmung von dem Augenblick an, wo er von den Drohungen des alten Herrn George hörte, an Verzweiflung grenzte, zeigte er seinen Schützlingen doch immer noch eine hoffende, heitere Stirn, und es ist wohl begreiflich, daß er in dem Herzen der verwaisten, schutzlosen Manuela von nun an einen Platz einnahm, den kein Geschick der Erde ihm mehr rauben konnte. Lopez ward ihr Alles; er war der Einzige, dessen Erscheinung einen Lichtstrahl in die Nacht ihrer Noth trug, und mitten unter den fürchterlichen Drohungen der nächsten Zukunft, hoch auf den Gipfel eines verderbenschwangern Vulkans gestellt, dessen Ausbruch jeden Augenblick zu erwarten stand, und dessen dumpfer Donner diese engverbundenen Herzen auf ewig zu zerreißen drohte, feierten die Glücklichen Momente der höchsten Seligkeit, die das Menschenleben darbietet, die nicht zu beschreibenden Augenblicke der ersten gegenseitigen, verstandenen und beglückten Liebe.

Unterdeß rückte der entscheidende, der unabwendbare Moment näher und näher heran. Die Gerichte waren in der Ordnung des Nachlasses des Verstorbenen so weit gekommen, daß es nur noch an der Versteigerung seiner Hinterlassenschaft fehlte, und zu dieser war der Termin angesetzt. In dieser Zeit irrte der arme Lopez wie ein Wahnsinniger umher. In seiner Lage hatte sich nichts geändert, sie war noch immer so hülflos wie zuvor. Zwar hatte er die Entschlossenheit gehabt, Alles, was er sein nannte, nach und nach zu verkaufen, und wirklich hatte er, mit Hinopferung des letzten Gegenstandes von einigem Werth, einen Schatz von etwa fünfzig Piastern zusammengebracht. Allein das reichte nicht hin, nicht zum vierten Theil, selbst in dem glücklichsten Fall. Mutter und Tochter durften nach dem Gesetz nicht getrennt werden, und Manuela, die ihm mit einem Königsthron zu wohlfeil erkauft schien, deren Werth für ihn den aller Kronen der Erde aufwog, Manuela war gewiß, für einen hohen Preis einen Käufer zu finden. Schon der bloße Gedanke, finster und gräßlich, die Geliebte seiner Seele gleich einer Waare verhandeln zu sehen, trieb dem Jüngling alles Blut so zu Kopf und Herzen, daß es in der That zum Erstaunen war, daß sein Verstand noch hell und klar genug blieb, um unermüdlich, doch immer umsonst, auf Mittel zu ihrer Rettung zu sinnen. Endlich fanden sich zwei Freunde, durch deren Hülfe sich der kleine Schatz des armen Jünglings verdreifachte. Mit diesen 150 Piastern erwartete Lopez, unter wechselnder Angst und Hoffnung, bald vertrauend auf den Beistand des Himmels, der ihn nicht so namenlos unglücklich machen würde, bald verzweifelnd an der Rettung der Geliebten, den Tag der Entschei-

dung; mehr zusammenzubringen war ihm unmöglich, völlig unmöglich gewesen.

Die gräßliche Stunde des Termins, die Stunde, welche über Don Lopez' Lebensglück für alle Zeit entscheiden sollte, erschien. Die Siegel wurden von den Thüren der einst glücklichen Wohnung Sennor Pescadors gelöst. Die liegenden Güter des Mannes waren an der Gerichtsstelle veräußert worden; jetzt kam die Reihe an seine bewegliche Habe, zu der seine — Sklaven gehörten. Der Tisch des Auktionators mit seinen beiden angezündeten Lichtern und einer rinnenden Sanduhr darauf, war in der Mitte des jüngst noch so heitern Gesellschaftssaales aufgestellt. Hinter ihm nahm Don Aloisio Campomanes, der erwählte gerichtliche Vorstand der Versteigerung, mit dem verhängnißvollen Hammer seinen Platz. Ihm gegenüber, den beiden Wänden entlang, waren die Gegenstände der Auktion, Pescadors Sklaven und Sklavinnen, aufgestellt, unter ihnen, ein herzzerreißender Anblick, die arme Maria Luna und ihre weinende Tochter.

Als die Stunde schlug, füllte sich der Saal mit Neugierigen und Kauflustigen. Lopez mit Empfindungen, die nicht zu beschreiben, unter ihnen, musterte Mienen und Gestalt jedes einzeln Eintretenden, um seine Absichten zu erspähen; die wenigen Piaster in seiner Busentasche drückten schwer auf seinem Herzen; er war bleich wie der Tod, sein Odem stockte, und seine Lippe bebte. Um 9 Uhr drängte sich die lächerliche Gestalt des alten Geizhalses, Monsieur George, durch die Saalthüre, ein höhnisches Lächeln auf seiner Teufelsmiene, strich er an der Reihe der Sklavinnen entlang, blieb grinsend vor dem Mädchen stehen, rückte ihr mit widriger Zärtlichkeit am Kinn, nannte sie sein zartes Täubchen, schlug dann gegen seine volle klappernde Börse, so daß das Gold darin erklang, schlich dann schmunzelnd und mit dem Triumph des Verfolgers der Tugend auf seinem widrigen Faunengesichte, zu einem weichen Armstuhl neben dem Auktionator, in dem er gemächlich und lachend Platz nahm.

Die Stunde der Prüfung und einer Seelenqual ohne Gleichen für dies vielgeprüfte Paar war erschienen, und die Auktion begann. Schnell waren die Sklaven bis auf Maria und Manuela, welche man als die erlesensten bis zuletzt aufgespart hatte, verkauft. Die Reihe kam nun an sie. „Wer bietet auf diese?" fragte mit der Miene juristischer Gleichgültigkeit jetzt der alte Don Aloisio die Versammlung. „Doch zusammen, ihr Herren! getrennt werden sie nicht, da sie Mutter und Tochter sind, und letztere noch nicht mannbar ist. Neunundzwanzig und vierzehn Jahr alt, gesund, wohlgenährt, kräftig zur Arbeit, feurig von Temperament, nicht böse, im Hause geboren." — „Fünfzig Piaster für Jede, rief Monsieur George, mit grinsendem Lächeln, die Herzählung der Eigenschaften dieser seltenen Waare unterbrechend. Wir kennen sie — drum ohne Weiteres fünfzig für Jede!" — „Fünfzig Piaster zum ersten, wiederholte gleichgültig Don Aloisio, und schwang den gewichtigen Hammer. Niemand mehr? — Lopez' Stimme versagte ihm ihren Dienst, und: „Niemand mehr? fragte sein ernster Brodherr zum zweiten Mal. Manuela schwankte ohnmächtig auf ihrer Mutter Arm zurück; ihr brechendes Auge suchte bald den Himmel, bald die Gestalt des Geliebten. Da gab die Verzweiflung dem Jüngling Muth. „Sechzig für Jede!" rief er aus dem Schwarm der Zuschauer heraus, in dem er Verborgenheit für seine Scham gesucht hatte. — „Hollah! rief Monsieur George, ein Mitbewerber! Laßt doch sehen! Fünfundsechzig Piaster!" — „Fünfundsechzig zum ersten!" wiederholte Don Aloisio eintönig. — „Siebzig!" rief ein anderer Käufer. Lopez hörte es. „Fünfundsiebzig!" rief der Jüngling in Verzweiflung. Seine Kräfte verließen ihn; er schwankte ohnmächtig gegen den Ausgang des Saales zurück und stürzte an der Schwelle zu Boden. Mitleidige Umstehende öffneten die Thür und trugen den Besinnungslosen an die freie Luft hinaus; dort lag er eine Zeit lag in den Armen einer wohlthätigen Ohnmacht. „Schaut doch, ich habe Neider, sprach der Franzose neben Don Aloisio, oder das Täubchen rechnet auf einen Freund. Falsch gerechnet, mein Täubchen! setzte er höhnisch hinzu. Laßt sehen, ob ich's besser verstehe. Hundert Piaster für Jede!" rief er dem Auktionator zu. — „Hundert Piaster zum ersten! wiederholte dieser. Niemand mehr? Für jene beiden Sklavinnen hundert Piaster zum ersten, hundert Piaster zum zweiten, und — der verhängnißvolle Hammer schwebte in seiner Hand. Lopez lag draußen in Ohnmacht, Niemand bot mehr. — Und hundert Piaster zum dritten!" rief der Auktionator, und schlug mit dem Hammer auf den Tisch nieder, daß der Ton durch den weiten Saal erschallte.

Bei diesem Schall sank Manuela, einer gebrochenen Lilie gleich, leblos in die Arme ihrer Mutter nieder, ihrer Mutter, welche nur noch aus den Leiden ihrer Tochter die Kraft schöpfte, sich selbst aufrecht zu erhalten. Man trug sie in ein Nebenzimmer.

„Der Verkauf ist vorbei", sprach Don Aloisio, indem er die Käufer aufforderte, ihre Kaufsummen bei ihm niederzulegen. „Ihr, Don Francesco, habt fünfhundert Piaster für vier männliche Sklaven zu entrichten; Don Ruiz Galiando dreihundert für vier weibliche Sklaven und zwei Kinder; Don Luis Rodriguez, ihr steht hier mit einhundert und fünfzig Piastern notirt." Die Aufgerufenen näherten sich und zählten die geforderten Summen vor dem Auktionator auf den Tisch. „Diese sämmtlichen Herren sind mir bekannt, sprach Don Aloisio; alle sind altchristliche Spanier, und in Cuba mit liegenden Gütern und Gründen angesessen, wie das Gesetz es für die Erwerbung von Sklaven als Bedingung vorschreibt. Jetzt ist die Reihe an Euch, Monsieur George." Der Alte lachte verschmitzt und fuhr triumphirend mit der Rechten in die Tasche, um die klappernden Dublonen daraus hervorzuziehen. „Halt, noch einen Augenblick, sprach der Rechtsgelehrte. Das Gesetz des Landes ist in Betreff Eurer noch nicht ganz befriedigt. Ihr seid ein Franzose von Geburt, Monsieur George, und waret sonst Kaufmann und Handelsherr in der Havannah, nicht wahr?" — „Ganz recht", erwiederte schmunzelnd der Geizhals, und fuhr dabei fort, mit zuckenden Fingern die Geldstücke auf die Tafel zu zählen. „Wo sind nun Eure Güter, Eure liegenden Gründe, Häuser, Gärten, Plantagen oder Ackerfelder? fragte der Auktionator ernst. Das Gesetz Cuba's verlangt die Beantwortung dieser Frage von Euch, bevor Ihr die erkauften Sklaven heimführen dürft." Der Alte blickte ihn zornig an, sein Mund zuckte. „Ich habe keine Güter in Cuba, sprach er endlich mürrisch, ich habe nur Geld." Und damit wollte er zu zählen fortfahren. „So spart Euch die Mühe, sprach Don Aloisio weiter, streicht Euer Geld nur wieder ein, und seid froh, daß ich Euch nicht obenein in Strafe nehme, zum Besten des Fiskus, weil Ihr als ein Unberechtigter Euch in diesen Saal gedrängt, um gegen die Vorschrift und das ausdrückliche Gesetz König Karls **III.** Sklaven zu kaufen, zu deren Besitz Euch als Ausländer und Unbegüterten in Cuba die nöthigen Eigenschaften fehlen." — „Ei, das wäre!" schrie, von plötzlicher Wuth ergriffen, der alte Franzose, unfähig, ein Wort weiter zu sprechen.

(Beschluß folgt.)

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Für die Besucher Ustron's.

Zufolge erhaltener Mittheilung kann ich hiermit anzeigen;

daß der Badearzt Hr. **Dr.** Blondio bevollmächtigt und zugleich beauftragt ist, ohne Entgelt denjenigen Kurgästen, die sich in Betreff der Molken an ihn wenden wollen, diese täglich in reinster Qualität zu besorgen.

Ratibor im Juni 1846.

Linde.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Gerichtsferien treten mit dem 15. Juli ein und enden mit dem 26. August, während welcher nur diejenigen Sachen, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, zur Erledigung gebracht werden.

Ratibor den 14. Juni 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ein mit Civil-Versorgungs-Ansprüchen versehener Militär-Invalide, welcher lesen, schreiben und etwas rechnen verstehen muß, kann als Büreau-Diener und Packträger mit einem monatlichen Gehalte von 6 Rtlr. zu Ratiborer-Hammer **angestellt** werden. Desfallsige Meldungen müssen dem unterzeichneten Post-Amte zugehen.

Ratibor den 20. Juni 1846.

Post-Amt.

Renouard de Viville.

Ein verheiratheter routinirter Rechnungsbeamte, welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen, auf Verlangen Caution leisten und nöthigenfalls die Oekonomie führen kann, sucht von Johanni oder Michaeli 1846 ab, ein Unterkommen.

Herr Kaufmann Speil in Ratibor wird die Güte haben, auf gefällige portofreie Briefe, Auskunft zu geben.

Ein Waaren-Repositorium, wozu zwei Tafeln und ein Schreibpult, steht billig zum Verkauf. Wo? ist zu erfragen in der Expedition d. Bl.

A. Hampel & Comp. in Bunzlau spediren prompt und billigst.

Echtes Laskowitzer Bairisch Bier

à Kuffe 2 Sgr.

empfiehlt

Nawrath.

Lukasine den 19. Juni 1846.

In meinem, dem ehemaligen Dr. Certz-schen Hause in der großen Vorstadt, ist der Oberstock, welcher aufs beste restaurirt worden ist, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Ratibor den 18. Juni 1846.

L. Mandowsky.

Donnerstag den 25. Juni

Konzert im Keilschen Bade

von der Kapelle des A. Labus.

Anfang 5 Uhr. — Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Sonntag den 28. Juni 1846

Concert im Bahnhof zu Kandrzin

von der Kapelle des A. Labus.

Anfang 4 Uhr.

An das geehrte Publikum.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich meinen Gehülfen, welche bei mir den Tisch haben, so schlechte Kost gebe, daß diese dabei nicht bestehen können; so wie ich auch den Gehalt nicht auszahlte. Ich erkläre hiermit dies Alles für Unwahrheit und werde Diejenigen, welche sich dergleichen Verläumdungen mir gegenüber erlauben, zur Verantwortung ziehen. Ich bin fest überzeugt, daß das geehrte Publikum mir das Vertrauen schenkt, daß ich das gute Renommé, welches ich mier hier erworben, auch stets zu erhalten bemüht sein werde.

Ratibor den 22. Juni 1846.

A. Labus.

In meinem Hause ist eine Wohnung von 3 Stuben und Beilaß vom 1. Juli c. oder 1. October zu vermiethen.

Ratibor den 12. Juni 1846.

Schwarz, Bürgermeister.

Mineralbrunnen

als: **Obersalzbrunn, Kissinger Ragozzi, Maria-Kreuzbrunn, Selterwasser, Cudovabrunn, Pillnaer Bitterwasser, Möltscher Sauerbrunn,** sämmtliche von diesjähriger Füllung, **Carlsbrunner Sauerbrunn** erwarte in einigen Tagen.

Ignatz Guttmann.

Ein Feldmesser-Gehülfe der selbständig messen kann und wo möglich ein eigenes Instrument besitzt, so wie ein zweiter der schon etwas zeichnet und gut schreibt, finden Beschäftigung. Das Nähere durch die Expedition d. Bl.

Neue Matjes-Heeringe

empfing wiederum eine neue Sendung von vorzüglicher Qualität und verkauft billigst

Ignatz Guttmann.

Im Hause № 32 Langegasse sind zwei Wohnungen, Parterre und im Oberstocke, jede von fünf Piecen nebst Zubehör und einem Pferdestall, zu vermiethen und zum 1. October c. zu beziehen.

Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Im Verlage der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg erschien so eben und ist in Breslau und Ratibor bei **F. Hirt** vorräthig:

Fr. Rabener, Knallerbsen, Du sollst und mußt lachen,

enthaltend 256 interessante Anekdoten. 132 S. 8. br. Preis 10 Sgr.

Mit Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle lachen müssen. — 15,600 Exemplare wurden in kurzer Zeit davon verkauft.

Grove's neu erfundene Methode

den Caffee so zu brennen und zuzubereiten, daß derselbe den höchsten aromatischen Wohlgeschmack und die angenehmste Stärke erhält. Nebst Bereitung der beliebtesten kalten und warmen Getränke und Dessert-Backwerke bei Caffee-, Thee- und Punsch-Gesellschaften. 2te Auflage.

Preis 5 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.